

Wenn dieser Newsletter nicht korrekt oder als unformatierter Text angezeigt wird, können Sie ihn auch in Ihrem Browser ansehen.

Denkzettel

423
Institut
für angewandte
Philosophie und
Sozialforschung

Ausgabe 16

9. Juli 2013

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

Whistleblower sind nach heutiger Diktion für Viele gerade keine Personen, die jemanden verpfeifen. Wenngleich in beiden Fällen schmallippiges Tröten angesprochen wird, so meint das eine, etwas aufzudecken, das unrechtmäßig im Verborgenen bleiben will oder soll, das andere meint schlicht jemanden zu denunzieren. Ist letzteres eindeutig negativ konnotiert, so steht ersteres in der Tradition der Aufklärung, also in Tradition des Versuchs, Licht ins Dunkel zu bringen. In seiner externen und exhibitionistischen Variante steht Whistleblowing in einem engen Vertrauensverhältnis zum Journalismus und ist eine der tragenden Säulen der vierten Gewalt im Staat. In seiner internen Variante, in der der Whistleblower etwas aufdeckt, an dem er zunächst beteiligt war, ist es ein Akt der Entrüstung über untragbare Zustände. In beiden Fällen ist es der Versuch, dem "Finsternishandel" (Georg Christoph Lichtenberg) ein Bein zu stellen. Philosophie ist so gesehen nichts anderes als intellektuelles Whistleblowing.

Auf einiges pfeifend,
Ihr Thomas Ebers

Schemenhaft

Welch anrührende Vorstellung, dass man sich hier um Vorratsdatenspeicherung die politischen Köpfe heiß redet, während andernorts Daten an Kabelknoten abgegriffen werden, Spähprogramme Listen mit mehreren tausend Worten abarbeiten, um so auf Verdächtiges zu stoßen, und auch, ganz klassisch, Wanzen, Kleinkameras und andere Instrumente aus dem Geheimdienstzubehörwarenlager zum Einsatz kommen. Politik ist nach Carl Schmitt im Freund-Feind-Schema zu denken, weil ihre Vertreter selbst so denken.

Dies ist problematisch, weil im politischen Verhaltensrepertoire jenseits von Misstrauen und Verbrüderung kein Platz bleibt.

Geheimdienste sind nun der Beweis dafür, dass Politik auch ganz ohne Freunde auskommt. Hieran erinnert das aktuell aufgedeckte Maß an Spionagetätigkeit. Jeder Freund ist ein potenzieller Feind und damit von Beginn an als solcher - jenseits der diplomatischen Etikette - zu behandeln.

Wie wäre es, Politik einmal ganz ohne Feind zu denken? Gut, dies wird sicherlich bestenfalls der Naivität geziehen, aber als Schema ist es so gut wie jedes andere Schema und hat dazu noch den Vorteil, Freunde in jedem Fall als Freunde zu erkennen.

Keine Empfehlung

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat in ihrer jüngsten Empfehlung unabhängige Ombudspersonen an Hochschulen empfohlen, "an die sich ihre Mitglieder in Fragen guter wissenschaftlicher Praxis und in Fragen vermuteten Fehlverhaltens wenden können".

Um Hinweisgeber, also so genannte Whistleblower, vor Unbotmäßigkeiten schützen zu können, unterliege die Arbeit der Ombudspersonen höchster Vertraulichkeit.

Soweit so sinnvoll. Problematisch ist aber folgender Zusatz:

"Die Vertraulichkeit ist nicht gegeben, wenn sich der Hinweisgeber mit seinem Verdacht an die Öffentlichkeit wendet. In diesem Fall verstößt er regelmäßig selbst gegen die Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis."

Soll dies heißen, dass Whistleblower, die den Weg außerhalb der Trampelpfade der Wissenschaftsorganisation nehmen, gewissermaßen zur Reputationsjagd freigegeben sind. Und wie ist das zu verstehen, dass diese Hinweisgeber gegen die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis verstoßen und dann auch noch in einem Nachsatz implizit auf eine Stufe mit solchen gestellt werden, die leichtfertig oder bewusst unrichtige Vorwürfe erheben?

Es mag sein, dass grelles Scheinwerferlicht nicht immer die geeignete Maßnahme darstellt, um Finsternishandel zu verhindern. Es besteht die Gefahr, ungeklärte Sachverhalte vor jeglicher Prüfung öffentlich zu machen. Auch Beschuldigte genießen einen Schutz vor Verleumdung. Ein Streichholz zu entzünden, welches auf dem institutionalisierten Weg auszugehen droht, ist aber eben auch nicht immer geeignet.

Der Job des Whistleblowers ist in der Tat ein schwieriger.



Empfehlung der 14.
HRK-Mitgliederversammlung
vom 14.5.2013
Zur Empfehlung

Big Brother ist zurück

Der Geheimdienstmitarbeiter Snowden, der der Big Brother-Diskussion mit seinem Geheimnisverrat erneut Nahrung gegeben hat, wolle nach eigenen Bekunden nicht in einer Welt leben, in der alles Gesagte und Getane aufgezeichnet und überwacht werde. Dies die Begründung für eine auch biographisch weitreichende Handlungsentscheidung. Hier beschützt jemand andere. Ein noch junger großer Bruder, der allemal besser ist als der alte große Bruder, der wahrscheinlich nie wirklich weg war, nun aber mit aller Macht wieder nach vorne drängt.

In der Sozialwissenschaft hat man überlegt, ob das Orwellsche 84er-Problem des Big Brother nicht durch eine Übermacht des Privaten abgelöst wurde: Nicht das Problem, dass die Privatsphäre ausgespäht, kontrolliert und okkupiert wird, stehe heute im Zentrum, sondern das Problem, dass das Öffentliche immer weiter durch ausufernde Privatheit gefährdet erscheint.

Vieles spricht dafür: Öffentlichkeit meint ja gerade, das Licht der Öffentlichkeit, dass man gesehen werden will und in diesem Licht sich behauptet oder doch zu behaupten bemüht. Öffentlichkeit meint, sich der Prüfung der Anderen zu stellen, seine Überzeugungen zu vertreten, dafür einzustehen und nicht hinter der Anonymität verschlossener Türen zu agieren. Wird aber nun die solcherart ausgeleuchtete Bühne der Öffentlichkeit zum Tummelplatz der Zuschauerelbstdarstellung, bleibt keine Gelegenheit mehr zur Vorführung. Die Öffentlichkeit verliert so ihren politischen Charakter, in dem es um Zieldiskussionen für die Gesamtheit und das Gemeinwohl geht. Die Öffentlichkeit wird unkritisch und bleibt letztlich ohne Prüfungsauftrag, weil jeder Zuschauer und Selbstdarsteller ist, nicht aber Akteur.

Wenn dem aber so ist, dann ist diese vermeintliche Frontstellung - früher Okkupation des Privaten, heute Verhinderung des Öffentlichen durch das Private - gerade keine Frontstellung, sondern bezeichnet vielmehr eine Ermöglichungs- und Unterstützungsgemeinschaft. Die hier öffentlich vertretene These lautet somit: Die alte, nun aber computer- und netzgestützte und damit neu gestaltete geheimdienstliche Datensammelleidenschaft ist Ergebnis und Reflex auf das Abhandenkommen der (politischen) Öffentlichkeit, in der Meinungen nicht mehr speziellen Akteuren zugeordnet werden können.

Denn zum einen gilt: Konspirative Kreise und Privatiers meiden das Licht der Öffentlichkeit und erfordern so die Notwendigkeit zum Ausspähen. Auf der anderen Seite gilt aber auch: Erst dadurch, dass die zuschauende Öffentlichkeit die politische Öffentlichkeit preisgegeben hat, kann sich eine solch institutionalisierte Ausspähindustrie in einem solchen Ausmaß, wie es jetzt öffentlich wurde, entfalten.

Oder?



DATABASE at Postmasters,
March 2009 by Michael
Mandiberg / CC BY-SA

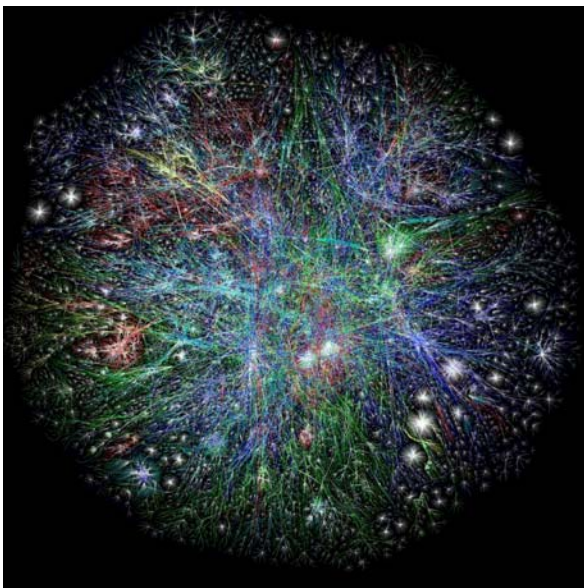
DATA BASE ist ein Englisches
Wörterbuch, in dem das Wort
"DATA BASE" mit einem Laser
eingeschnitten wurde.

Erschwernis

Eine kurze Anleitung zur Ausspäher schwerung:
Tragen Sie zur Verkomplizierung der vorzufindenden Verbindungsdaten bei. Rufen Sie einfach einmal im Jemen an und legen wieder auf, bevor jemand am anderen Ende der Leitung abnimmt. Haben Sie freundschaftliche Verbindungen in andere fernöstliche Länder? Lassen Sie von sich hören, man freut sich bestimmt. Suchen Sie im Netz ein paar religiös orientierte Internetseiten auf. Verfassen Sie Mails in denen häufig Worte zum Einsatz kommen, die den Listen von Spähprogrammen entnommen sein könnten. Solche Sätzen entfalten eine hohe Sprengkraft. Sie wirken wie mediale Autobomben, die Gläubige und Ungläubige vom rechten Pfad abbringen könnten, so diese denn überhaupt noch links und rechts etwas anderes wahrnehmen, als ihre ausgetretenen Pfade, die gepflastert sind mit Leichen verfehlter Kulturentwicklungen und verfallener Wertlandschaften.

Sie könnten aber auch ganz einfach keine Kontakte pflegen. Es ist sicher kein Zufall, dass der Mathematiker und Philosoph Leibniz sowohl die Theorie der Monaden, die wir nach dieser Theorie alle sind und die vollkommen isoliert, gleichsam "fensterlos" agieren, als auch die theoretischen Vorarbeiten zum binären Computerzeitalter ersonnen hat. Isolation ist das sicherste Mittel, der Datensammelwut zu entgehen.

Suchbild



**Irgendwo hier
bin ich**

Quelle: www.opte.org/maps/
(Das Projekt opte.org verfolgt das Ziel, das Internet graphisch abzubilden. Dieses Bild stellt das Internet mit all seinen

Vernetzungspunkten zum Stand November 2003 dar. Es ist davon auszugehen, dass der heutige Stand noch weit komplexer ist.)

Die Angst, gefunden zu werden, sollte nicht übertrieben werden. Wichtiger scheint es zu sein, die Angst davor, gesteuert zu werden, zu stärken. Individualität ist der Erbfeind jeglicher Algorithmen.

Anmerkung zum Schluss

Ist es übrigens ein Zufall, dass Argos (latinisiert: Argus), der Wächter, der Zeus im Auftrag von dessen Frau Hera von einem Schäferstündchen mit einer hübschen Frau abhalten sollte, durch Flötentöne überwunden wurde?

Die antike Mythologie lässt sich lesen wie ein früher Nostradamus: Der Whistleblower Hermes-Snowden hat für Zeus (uns) den umsichtigen, weil mit hunderten Augen ausgestatteten Argus (NSA) mit Hilfe seines Panflötenspiels in Schlaf (und zwar aller Augen und nicht nur einiger) gewogen und anschließend getötet. Nur, dass die NSA nicht geschlafen, Snowden diese auch nicht eingeschläfert, sondern eher im Gegenteil, aufgeschreckt hat. Und wer wen am Ende besiegt, ist noch völlig offen (soviel zum Märchen).



Die Geschichte ist nachzulesen bei Ovid Metamorphosen 1. Buch.
Der Text findet sich hier so ziemlich gegen Ende

Philosophische Tourdaten

Juli/August

Samstag, 20.7.2013, 15:00-17:00

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich

Wo leben wir wie? Orte über Orte

Gemeinsames Philosophieren über das

Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und Rückzugsorte.

Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt

Treffpunkt am Kassenhaus des Museums

Sommerfrische

Verschiedene
Örtlichkeiten

Samstag, 31.8.2013, 15:00-17:00

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich

Wo leben wir wie? Orte über Orte

Gemeinsames Philosophieren über das

Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge
und Rückzugsorte.

Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt

Treffpunkt am Kassenhaus des Museums

Auf Wiedersehen

Der Denkkarte erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für
4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine
Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden
Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie
künftig keinen Denkkarte von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so
finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen
entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

[Weiterempfehlen](#) | [Angaben Aktualisieren](#) |

[Aus der Mailingliste austragen](#)

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.